

Gottesacker-Krautacker-Blumenacker

Das Gelände des alten Botanischen Gartens in Klagenfurt im städtebaulichen Wandel.

Von Marianne KLEMUN

Mit 8 Abbildungen

Das Areal, auf dem 1862 der alte Botanische Garten (Mießtalerstraße) errichtet wurde, ist wie kaum ein anderes Stadtgebiet Klagenfurts ausdrucksstarkes Spiegelbild allmählicher urbaner Veränderungen und städtebaulicher Maßnahmen. Weit außerhalb der um den „alten“ Platz konzentrierten spätmittelalterlichen Stadt zählte es noch zu den unberührten Weiderefugien. Hier stand der mittelalterliche Pulverturm (siehe Abb. 1). Schon im Zuge der frühneuzeitlichen Stadterweiterung rückte dieser Raum als Teil der „neuen“ Stadt in das urbane Blickfeld. Ein Aufschwung der ständischen Stadt und der etwa 50 Jahre währende Bau der rhombusartigen Fortifikation (1592 fertiggestellt)¹ bewirkte eine intensive Welle an Bautätigkeit. Wegen der massiven Zunahme der Stadtbevölkerung erwogen die Stände bereits im Jahre 1580 die Anlage eines neuen Friedhofes in diesem noch unbebauten südöstlich gelegenen, damals bereits innerhalb der Wälle befindlichen Viertel der Stadt. Diese Pläne wurden nicht sofort realisiert. Aber bereits vor der Erbauung der Bürgerspitalskirche (1663) existierte dort schon ein Friedhof.²

Von den zahlreichen Friedhöfen der Stadt - etwa bei der Stadtpfarrkirche (heutige Domkirche), der Marienkirche (heutige Benediktinerkirche) und Kapuzinerkirche - gewann die Bürgerspitalsgrabstätte ab 1776 als einziger und ausschließlicher Stadtfriedhof an Bedeutung, da alle anderen, im dicht verbauten Stadtkern gelegenen Begräbnisstätten aus sanitären und hygienischen Gründen aufgelassen worden waren. Die Verdrängung der Friedhöfe aus dem Inneren der Stadt machte auch vor der Bürgerspitalsanlage nicht Halt. Im Jahre 1788 wurde ein großzügiger Ersatz außerhalb der Stadt, in St. Ruprecht, geschaffen. Am Bürgerspitalsfriedhof wurde sogar noch 1784, also kurz vor der Auflösung (1788), die Totenbeschau neu eingeführt³. 1793 wurde der Bürgerspitalsfriedhof eingeebnet.

In der Folgezeit war dieses Terrain als „ehemaliger Gottesacker“, sogenannter „alter Spitalfriedhof“, „Spitalsfreithof“, „ständischer Freithof“ und „Bürgerspitalsgarten“ bei der Stadtbevölkerung bekannt. Als Grünfläche blieb das Gelände weiterhin erhalten. Die Stände hatten den Großteil dieses ehemaligen Bürgerspitalsgrundes nach erfolgreichem Rechtsstreit mit dem Magistrat in ihr Eigentum übernommen, in kleine Gartenparzellen unterteilt und an Bürger der Stadt verpachtet;⁴ nur ein kleiner Teil wurde veräußert (an

Graf Karl GROTTENEKG, an den ständ. Gärtner Josef OTT und an den Wagner Franz FRANZISCI)⁵. Nach Jahrzehnten wurden diese Realitäten von den Ständen zum Teil wieder aufgekauft.

In der Zeit von 1803 bis 1857 wurden die Gründe des ehemaligen Friedhofes von den Pächtern vorwiegend als Gemüsegärten genützt. Chirurg Doktor Michael Ferdinand WITTMANN wollte sogar “den alten Gottesacker entweder ganz oder zum Theil, um botanische Kräuter zum Gebrauche für seine Schüler anzupflanzen”⁶ mieten, wie seinem Antrag aus dem Jahre 1803 zu entnehmen ist. WITTMANN, aus der Steiermark stammend, war in Klagenfurt zunächst als Militärarzt ansässig geworden und bewohnte das Haus Nr. 59 in der Unteren Burggasse (heute Paradeisergasse 6/Domgasse 7). Als erster promovierter Chirurg Kärntens⁷ hatte er ab 1788 die anatomische Lehrkanzel von seinem Schwiegervater Protomedikus Chrysanth von VEST d. Ä. und die Leitung der chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Klagenfurt übernommen.⁸ In WITTMANNs Ansuchen an die Stände taucht auch das erstmalig der Begriff “botanischer Garten”⁹ auf, eine Vorwegnahme der 60 Jahre später erfolgten offiziellen Widmung des Geländes als ersten öffentlichen, wissenschaftlichen Botanischen Garten des Landes Kärnten.

Im Jahre 1837 machte Graf Karl von GROTTENEKG den Ständen einen besonders attraktiven Vorschlag. GROTTENEKG hatte ja die Parzellen 72, 74, 120 und 121 (siehe Kataster 1827, Abb. 3) zuvor schon käuflich von den Ständen erworben und wollte den ganzen restlichen, im Besitz der Stände verbliebenen ehemaligen Friedhofsgrund für den Pachtzins von 30 Gulden jährlich mieten, mit der Verpflichtung, den Boden zu sanieren und “mit guten Weinreben und edlen Obstbäumen zu besetzen”.¹⁰ Nach Auflösung der Pacht sollte alles in das Eigentum der Stände übergehen. Die Stände konnten dieses Angebot nicht annehmen, da sie das ganze Areal zu diesem Zeitpunkt an acht verschiedene Parteien verpachtet hatten. Von Graf GROTTENEKG und Doktor WITTMANN abgesehen waren es eher einfache Klagenfurter Bürger, ständische Beamte der niedrigsten Stufe, ständische Türhüter, Heizer und Boten, die in die Gunst einer Pacht kamen. So war beispielsweise die Witwe des Kanzleiboten RENNER besonders auf die Pacht angewiesen, denn mit dem “Anbau von Küchengewächsen und anderen seinem Bedarfe angemessen Erdfrüchten”¹¹ konnte sie ihren Lebensstandard aufbessern. Der Landschaftsbote Christian RAUTER hatte hier sogar, wie er selbst es angibt, “800 Krautpflanzen, fünf Schafl Erdäpfel und Salat”¹² angepflanzt.

Auf dem ehemaligen Friedhofsgelände gab es auch eine Anzahl von hölzernen Grabgewölben, die an der Mauer des Friedhofes angebaut worden waren und nun an Handwerker und Gewerbetreibende (unter anderem an den Weinwirt STAUDER, Bäckermeister SCHEU, Hafnermeister TROGER und DENKMAYR etc.) vergeben wurden.

Ab dem Jahre 1852 fällt das Bestreben der Stände auf, das Gebiet des ehemaligen Spitalfriedhofes erneut zu arrondieren und die Pachtverträge auslaufen zu lassen. Die einstige Grotteneggsche Gartenrealität und zwei kleine Gartengrundstücke (ein kleines Wohngebäude Parz. 120, 121 siehe Kataster Abb. 3, später Nr. 321) wurden zurückgekauft¹³. Hingegen überließen die Stände 1853 die Fläche der Zimmerhütte samt

den vom Gärtner OTT gemieteten Garten von etwa 864 Quadratklafter (Parz. 122) unentgeltlich der Stadtgemeinde¹⁴, die in der Folge darauf die Realschule nach Plänen von Domenico VENCHIARUTTI errichtete, womit der erst Schritt zur modernen Stadterweiterung gesetzt war. Der Bau des Schulgebäudes zog weitere städtebauliche Veränderungen nach sich. Die ehemalige Friedhofsmauer mußte in der Flucht des neuen Schulhauses zurückversetzt und die Zimmerhüttengasse (als Teil der ehemaligen Adlergasse) erweitert werden, wobei ein Teil der Grotteneggischen Gartenrealität (Parz. 121 siehe Kataster - Abb. 3, später Nr. 321) demoliert werden mußte¹⁵. Zur Kanalstraße (heute Bahnhofstraße) wurde die Verbindung mit einem Durchbruch hergestellt.

Bereits zu diesem Zeitpunkt beschäftigten sich die Stände mit dem Gedanken, auf dem ständischen Garten des einstigen Bürgerspitalfriedhofes neben dem kleinen Garten der Realschule eine Zierbaumschule einzurichten, zu welchem Zwecke eine Brunnenanlage angelegt wurde¹⁶. Fichtenbäume gediehen damals schon recht gut auf diesem Boden. Den Bauakten ist zu entnehmen, daß der Rest des ehemaligen Grotteneggischen Gartenhauses, das - wie schon erwähnt - teilweise der neuen Straßenanlage zum Opfer gefallen war, 1860 als "Gartendepot" für den "ständischen botanischen Garten" renoviert werden sollte¹⁷. Demnach war die im Jahre 1862 vom Naturhistorischen Museum erfolgte Eingabe an den kärntnerischen Landesausschuß¹⁸, wonach das ehemalige Friedhofsgebiet zur Anlage eines botanischen Gartens zu verwenden sei, kein neuartiger Akt, sondern lediglich ein offizieller Schritt, um der bereits bestehenden Einrichtung einen rechtlichen Status zu geben. Die hier geschilderten Fakten weisen auf eine Existenz des Botanischen Gartens in Klagenfurt bereits vor dem bekannten Gründungsdatum 1862 hin. In diesem Jahr ging der Garten allerdings in die Hände des Naturhistorischen Landesmuseums, beziehungsweise in das vom Museum gebildete neue Gartenkomitee¹⁹. Nun bekam er auch eine für das Gedeihen notwendige wissenschaftliche Leitung.

Ein weiteres Detail der Entstehung des Botanischen Gartens muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden. Die Bemühungen um die Etablierung eines öffentlichen Botanischen Gartens standen in engster Beziehung zur Entwicklung der beschreibenden Naturwissenschaften in Kärnten und zu der einzigen, die Naturwissenschaften tragenden Institution, dem Naturhistorischen Museum in Klagenfurt. Dieses war seit seiner Gründung im Jahre 1848 in einem (1830 erbauten) Privathaus untergebracht, welches dem k.k. Stadt- und - Landesrechts Sekretär Martin KURALT gehörte. Die Abhängigkeit von einem privaten Besitzer und der Platzmangel war ausschlaggebend, daß die Naturwissenschaftler eine neue Unterkunft forderten. Bereits 1853 erhielt das Bauamt eine Instruktion vom Landtagsausschuß, Vorkehrungen zu treffen, das heißt nach ständischem Grund und Boden Ausschau zu halten, um ein Haus zu errichten, in dem alle öffentlich-kulturell wirkenden Gesellschaften Kärntens unter einem Dache vereint werden könnten²⁰. Im Jahre 1860 diskutierte das Bauzahlamt den Notstand des Museums und suchte erneut nach geeigneten, in ständischem Besitz befindlichen Gebäuden, die zu einem umfangreichen neuen Museumsquartier ausgebaut werden sollten. Unter anderem wurde dabei an das ganze ehemalige Friedhofgelände samt der zwei Häuser (Parz. 117,

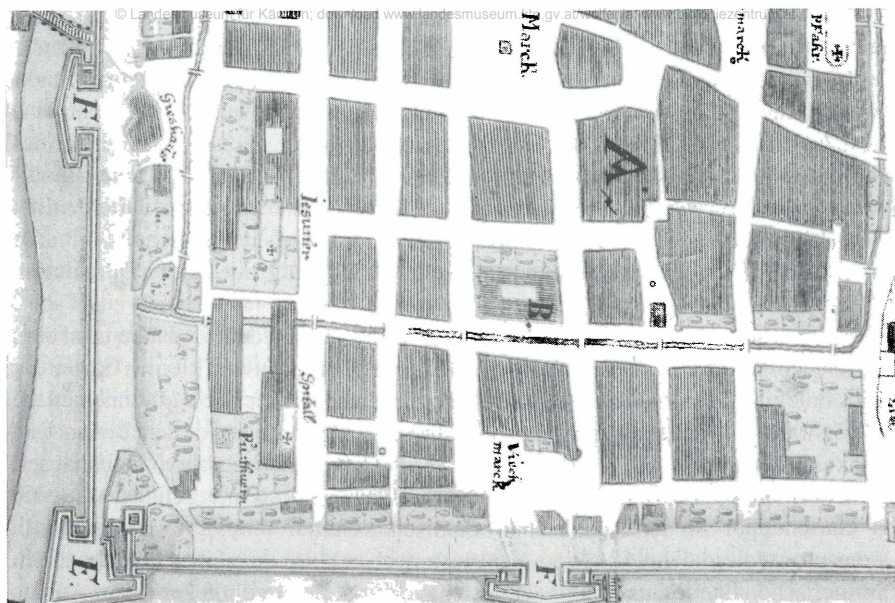


Abb. 1: Plan der Stadt Klagenfurt 1709 (Ausschnitt) v. M. CLAUS, Handzeichnung, koloriert, ca. 48x34 auf Leinen (F=Völkermarkter Tor), Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien.

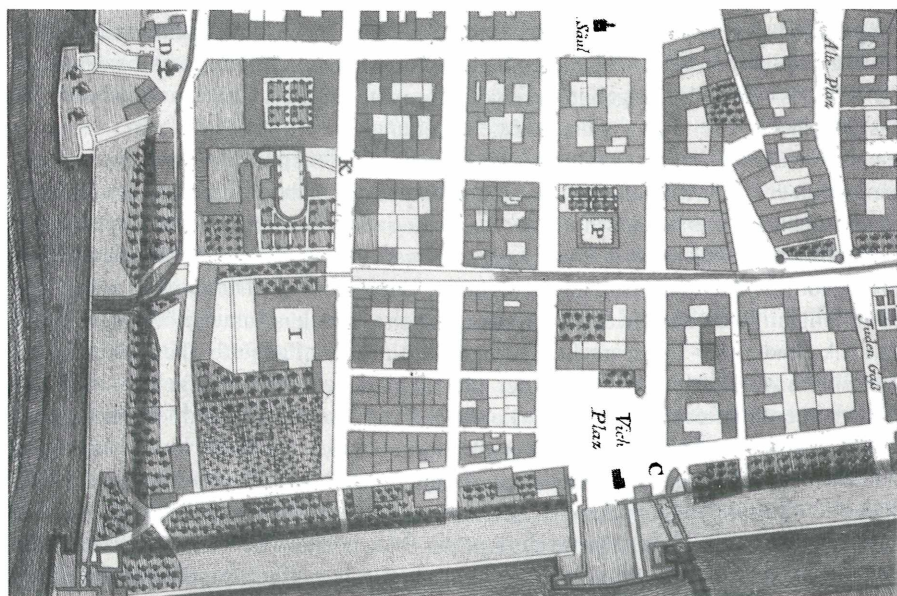


Abb. 2: "Klagenfurt" - Plan verlegt von Mattheus SEUTTER und gez. von SURGANT, Augsburg o. J. (18. Jh.), (I=Bürgerspitalsanlage), Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien.

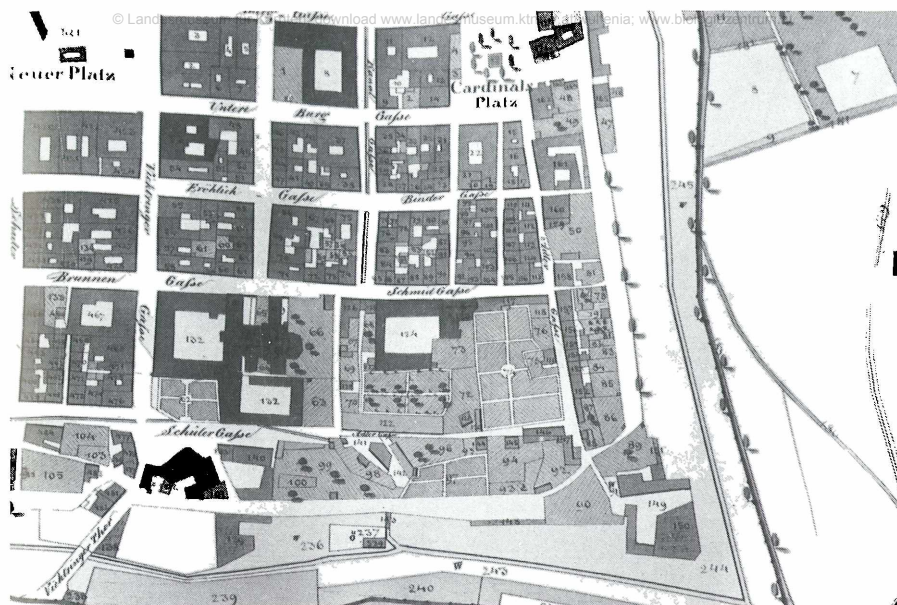


Abb. 3: Franziscischer Kataster (1827), Kärntner Landesarchiv.

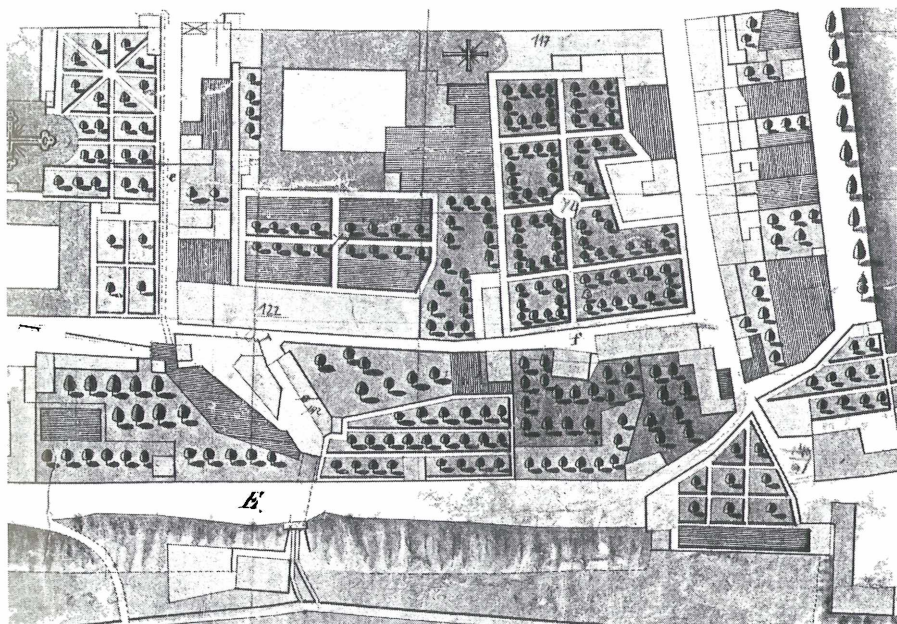


Abb. 4: Plan der Stadt Klagenfurt, kopiert von Friedrich JELUSSIGG, entw. von J. LEMINGER (ca.1835), Kärntner Landesarchiv.

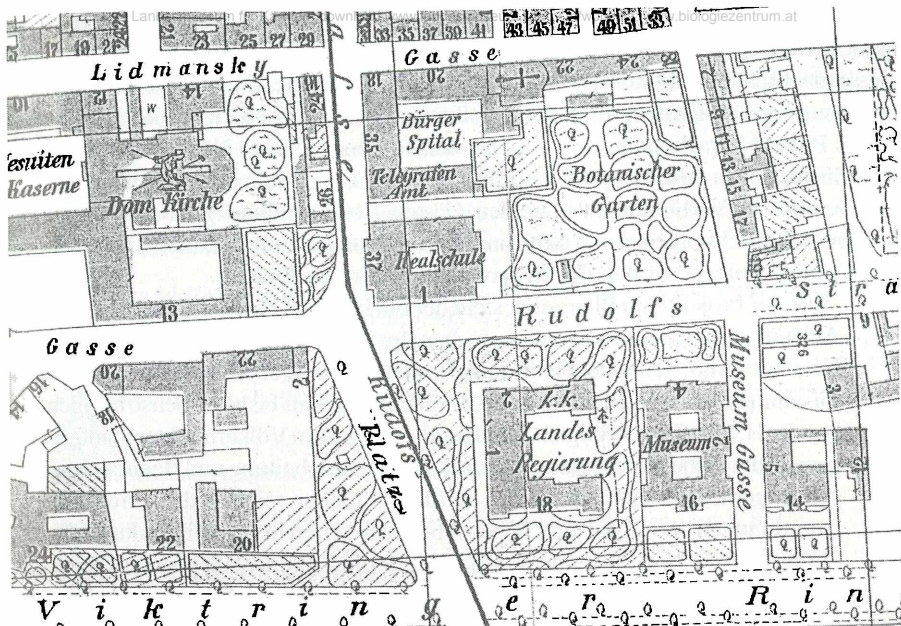


Abb. 7: Plan von Klagenfurt, gedr. bei Joh. LEON (1882).

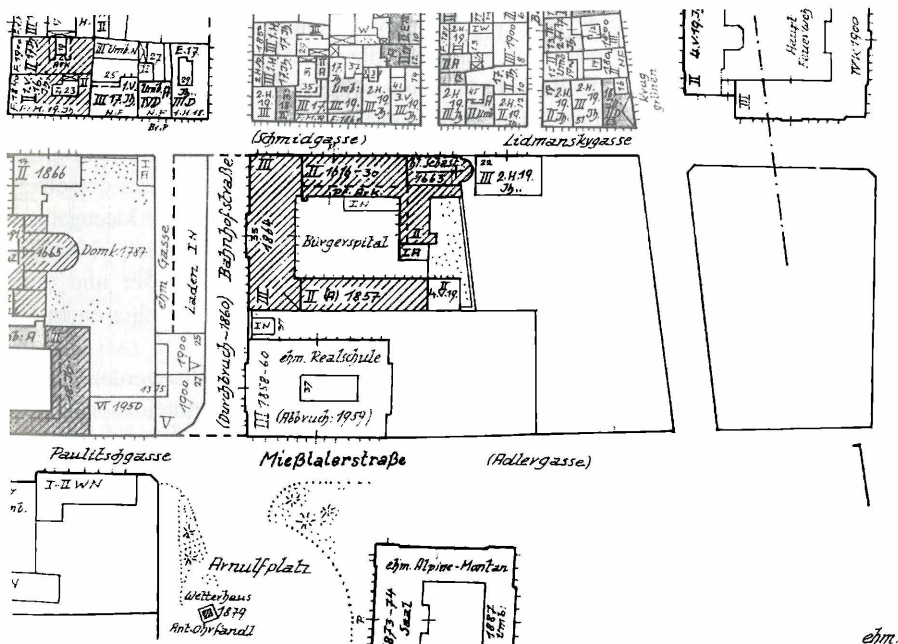


Abb. 8: Baualtersplan der Altstadt Klagenfurt von Adalbert KLAAR.

Haus Nr. 314, in der damaligen Schmidgasse, heute Lidmanskýgasse und die ehemalige Grotteneggsche Realität) unter Einbeziehung des ständischen botanischen Gartens gedacht. Dieser Standort wurde gewählt, weil hier eine lose Verbauungsstruktur gegeben war. Die Realisierung einer großzügigen Lösung schien gewährleistet. Für dieses Projekt sprach auch die Tatsache, daß in unmittelbarer Nähe der Realschule Naturhistorisches Museum, Historischer Verein, Landwirtschaftsgesellschaft und Lesevereine in Verbindung der beiden Gärten (Realschulgarten und Botanischer Garten) Einrichtungen der Kultur und Bildung städtebaulich konzentriert - ihren Platz hätten. Folgen wir nun der Argumentation der Stadtplaner:

„Wie der Projektirte Plan zeigt, steht der botanische Garten durch den erfolgten Ankauf[derehemaligen Grotteneggschen Realität = Parz. 121, später Nr. 321, siehe Kataster - Abb. 3] mit dem Hofraum des neuen Schulgebäudes im unmittelbaren Zusammenhange und wird hienach gebrauchsfähiger als bisher. Ebenso bringen die von der H. Ständen bewilligten Schulanpflanzungen im Völkemarkter Stadtgraben ganz in der Nähe, durch welche Anordnung die Bearbeitung und Beaufsichtigungen ungemein erleichtert werden wird. Bis hieher reichen die durch höhere Anordnungen und ausgesprochenen Absichten schon in nächster Zukunft für die Öffentlichkeit zu erlangende Vortheile. Für die Zukunft laßen sich deren noch mehr erwarten. Ein Schul und botanischer Garten bedarf, wenn er selbst nur untergeordneten Ranges ist, ein Gewächshaus. Zu diesem Zwecke über höhere Verordnung wird dermalen das Glashaus im Bachergarten [am Benediktinerplatz, heute Volksschule] verwendet. Bei der Untersuchung wie und wo entsprechende Gewächshäuser noch anzulegen wären gab die natürliche Ideenverbindung das Resultat, daß sich gerade dieser Ort [= ehemaliges Friedhofsgelände] auch zur Errichtung eines Gebäudes für Unterbringung naturwissenschaftlicher Sammlungen am besten eigne. Die unmittelbare Verbindung mit dem botanischen Garten und durch denselben mit dem Schulgebäude würde nämlich den Nutzen derselben um ein bedeutendes vergrößern. [...] Im Verfolge des obenangedeuteten Ideenganges hat man nun mit möglicher Benützung des dermaligen Bestandes [...] die Errichtung eines solchen, in welchem gleichzeitig Gewächshäuser und eine Gärtnerwohnung unterzubringen wären, entworfen. Dieselben enthalten einen die naturwissenschaftlichen Zwecke gewidmeten Bodenraum...“²¹

Das Projekt mußte wohl aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden²². Das Naturhistorische Museum fand bekanntlich 1864 im ständischen Landhaus seine neue Heimstätte. Gegen den weiteren Ausbau des bereits bestehenden ständischen botanischen Gartens auf dem ehemaligen Freidhofsgelände sprach nichts. So sehr gespart wurde, für den Weiterbestand dieses Gartens wurde eine nicht unbedeutende Summe ausgegeben: Ende August 1860 wurde für die Einfriedung, für die Herstellung eines Depots und für die Anlage eines Wasserbehälters 1354 Gulden bezahlt²³. Sorgen bereitete den verantwortlichen Ständen nur die Tatsache, daß kein Glashaus vorhanden war. Im Jahre 1859 hatten sie von Domenico VENCHIARUTTI das Haus Nr. 116 (am Benediktinerplatz) und den dazugehörigen weitläufigen sogenannten Bachergarten erworben²⁴. Der Grund war

als Bauplatz für ein ständisches Theater vorgesehen. Später (ab 1879) wurde hier von der Stadtgemeinde die Volksschule errichtet. Diese Realität war bis zum Jahre 1847 über Jahrzehnte im Besitz von Gärtnern²⁵ gewesen, kein Wunder, daß die Stände im Jahre 1859 hier Mistbeete und Glashäuser vorfanden, die vorübergehend auch dem Bürgerspitalsgarten zugute kommen sollten.

Die geschilderten Fakten dokumentieren einzelne Etappen einer organischen Entwicklung des Bürgerspitalfriedhofgartens im Wandel von mehr als 50 Jahren vom Gottesacker, Krautacker und Blumenacker zum ersten Botanischen Garten Kärntens.

- 1 Vgl. Gustav Adolf METNITZ, Das ständische Klagenfurt 1518-1628. In: Die Landeshauptstadt Klagenfurt, hrsg. Gotbert MORO (Klagenfurt 1970) Bd. I, 102-124.
Vgl. Franz X. KOHLA, Festungswerk Klagenfurt des 16. Jahrhunderts (Eine militärbaugeschichtliche Studie). In: Die Landeshauptstadt Klagenfurt, hrsg. Gotbert MORO (Klagenfurt 1970) Bd. I, 125-144.
- 2 Vgl. Richard WANNER, Die Begräbnisstätten der Stadt Klagenfurt. In: Carinthia I, 145 (1955) 810-821; bes. 815.
- 3 Vgl. Carinthia 51 (1861), Nr. 22, S. 173f.
- 4 Vgl. KLA (Kärntner Landesarchiv), Ständ. Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 3, Akten der Verpachtung ab 1803.
- 5 Vgl. KLA, Bezirksgericht Klagenfurt Stadt 183/1, Kataster und Wanner, a.a.o. S. 817.
- 6 Vgl. KLA, Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 3, Ansuchen vom 14. 2. 1803.
- 7 Vgl. Karl R. H. FRICK, Michael Ferdinand WITTMANN (1755-1826), Magister und Doktor der Chirurgie, der erste graduierte Chirurg in Kärnten. Ein Beitrag zur standeskundlichen Forschung im 18. Jahrhundert. In: Carinthia, 158 (1968) 643-662.
- 8 WITTMANN pachtete zunächst 40 Quadratklafter, ab 1816 bis zu seinem Tode im Jahre 1826 sogar 115 Quadratklafter und brachte das in unmittelbarer Nähe des Friedhofs gelegene Gartengebäude in der damaligen Adlergasse (Nr. 137, der späteren Zimmerhüttengasse) in seinen Besitz.
- 9 Vgl. Anm. 6.
- 10 KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 33.
- 11 KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 32.
- 12 KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 12.
- 13 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. II, Fach 2, Nr. 73.
- 14 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. VI, Fach 4, Nr. 20 und 30 und 31.
- 15 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. XXVII, Fach 10, Nr. 15.
- 16 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. V, Fach 4, Nr. 94.
- 17 KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. XXVII, Fach 10, Nr. 9, 19.1.1860, Ständ. Verordnete an Ständ. Bauamt.
- 18 Nach Hans SABIDUSSI, Der botanische Garten in Klagenfurt. In: Carinthia II (1913) S. 3: Eingabe v. 13.1.1862.
- 19 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. II, Fach 2, Nr. 35, Eingabe vom 22.4.1860.
- 20 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. XXXIII, Fach 13, Nr. 3.
- 21 KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. II, Fach 2, Nr. 19, 15.3.1860.
- 22 "Wird das angetragene Projekt über die Erbauung eines neuen Museumsgebäudes mit Benutzung des ständ. Gebäudes Nr. 314 beim Spitalfriedhof-Garten für eine gelegener Zeit in Vorbehalt genommen, /.../ Nachdem nun das mit dem Museumsgebäude kombinierte Glashaus für den botanischen Garten nebst der Gärtner Wohnung mit dem für jetzt entfallenden Haupt-Projecte in der angetragenen Art ebenfalls nicht ausgeführt werden kann, so wird dießfalls ein anderer Vorschlag erwartet." Ebda, Fach 2, Nr. 32.
- 23 Ebda, Fach Nr. 2, Nr. 33.
- 24 Vgl. KLA, Ständ. Bauzahlamt, Fasz. II, Fach 2/1 und 2/5.
- 25 Dr. Ilse KOSCHIER bin ich für wertvolle Hinweise an dieser Stelle dankbar.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Dr. Marianne KLEMUN

Institut für Geschichte der Universität Wien,

Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wulfenia](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: [Gottesacker-Krautatacker-Blumenacker 3-11](#)